



## Monatsblätter für katholische Poesie.

Nr. 29.

November.

III. 3. 1878.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Man abonniert bei J. M. Schleyer zu Liskelstetten b. Constanz od. b. d. nächsten Poststelle.

399.

### Maria in Eisenerz.

„Weiter nun nach Erz zu boren  
Lont in disen öden Schlüften  
Nimmer sich: drum fort von dannen!“  
Entschid der Obersteiger falt. —

„Weh uns allen, wenn die Arbeit  
Eingestellt! — Wer wird uns nären  
Weib und Kind in schlimmen Tagen?“  
Gellt klazend es vom Knappenrund.

Seht, da heben aus des Berges  
Finstern Lifen zwei der künsten,  
Frömmsten Knappen eine mächt'ge  
Spateisenstufe feinsten Korn's.

„Nun, zerschellt sie!“ ruft der Steiger  
Murrend. Sie zerfällt in Stücke.

Aber auf der Stüke gröstem:  
Was beut dem Aug' sich wunderbar? —

„Himmel! ha, welch' Bild im Flinse!  
Oh, warhaft, die Himmelsmutter,  
Sie, Maria mit dem Kinde! — —  
Sie lert uns Mut und Gottvertrau'n.

Auf, wir faren fort im Baue!  
Traun, Maria wird ihn segnen!“  
Hallt es, wie aus einem Munde  
Im Schürferkreise frisch und froh.

Und der Steiger steht erstaunet,  
Nikt Gewärung ihrem Wunsche,  
Läst sie graben. Und ihr Graben —  
Gesegnet war's bis heute fort.

**In sanctum MARTINUM episcopum.**

*Elatus nobis sit Martinus,  
Quem perculit calor divinus,  
Ut dissecaret chlamydem,  
Qua conservaret pauperem!*

*Quem nunc ornat stellarum stemma:  
Episcoporum splenduit gemma,  
Deditque vitam mortuis  
Tribus vere admirabilis.*

*In candelabro erat lucerna  
Fulgens in aera sempiterna:  
En, cur eluxerit globus  
Circum caput Sancti igneus! —*

*Canebant angeli dilecto  
Pastori, ubi, voltu directo  
In coelum, cessit e vita,  
Summum volatum in aethera*

*Honos Deo Patri, Natoque  
Divino idem, Paracletoque,  
Cujus tollebat gloriam  
Martinus vitam per suam!*

L.

J. Martinus S.

**St. Konrad von Konstanz.**

(Nach einem alten latein. Hymnus.)

*Juble, Bodansstadt, Du here,  
Seeumspülte, reich an Ere!  
Bischofsstadt Konstanzia!  
Freu Dich deines heil'gen Hirten!  
Deines Konrad Glanz und Würden  
Künde Wallern fern und nah!*

*Himmelan heb deine Blicke!  
Sih', dort strahlt in ew'gem Glücke,  
Hoch im sel'gen Vaterland  
Glorreich er, der Ueberwinder,  
Der, des Lichtes treuer Kündler,  
Dich mit Christus eng verband.*

*Sih', mit reichen Wunderzeichen,  
Sih', mit Taten one gleichen  
Hat er einstens Dich geschmückt.  
Auf sein Flehen lernten sehen  
Blinde, Lame wieder gehen,  
Dank Gott jubeln hochentzückt.*

*Auf das Wort des Herzensguten  
Weicht die Sicht, taucht aus den Fluten,  
Wer dem Tode nah' im See.  
Und manch' Mägdlein, bleich an Wangen,  
Todeschwach und angstumfangan,  
Fühlt nicht ferner Leid und Weh.*

*Konrad, Tugend-Held und -Meister!  
Nun im Reich der Wonnegeister  
Sel'ger, wirf uns Trost und Licht!  
Flehe, daß wir heilig leben,  
Fromm zu wandeln uns bestreben,  
Einst bestehen im Gericht!*

**Christi Leben und Tod.**

*Christus kam in's Erdenleben,  
Daß wir mit Ihm sterben lernen;  
Und Er ist für uns gestorben,  
Daß wir Ihm nur leben lernen.*

## H e i m w e h e. \*)

Nicht birgt die Fremde ware Freuden;  
 Kaum beut sie farge Raft und Ru.  
 Nicht schwinden dort des Harmes Leiden;  
 Nur neue fluten oft hinzu.

Die Ferne kann nie recht beglücken,  
 Weil hir das Herz fortan vermißt.  
 Nichts kann das welke voll erquicken,  
 Weil es der Heimat nie vergißt.

Ob blumenreich die Auen prangen,  
 Ob Frühlingsdust uns lind umweh':  
 Nicht will das Herz zur Ru gelangen;  
 Durchpfeilt ist es von ach und weh.—

Ob gold'ne Früchte tropisch glühen,  
 Und Schnee die Fremde nie umhüllt;  
 Nicht will dem Herzen Freud' erblühen,  
 Weil nimand seine Sensucht stillt.

Geheim'es Weh, o Heimatsenen!  
 Wie tief durchwülest du die Brust! —  
 Express'est ihr manch' dumpfes Stöhnen,  
 Und machst verstummen inn're Lust!

Der trauten Mutter holdes Lächeln,  
 Des Vaters hilfreichnahe Lieb'...  
 Kann in der Fern' uns nicht umfächeln,  
 Wie fer auch drängt ein heil'ger Trib.

Der Gattin Aug' in Auge-Blicken,  
 Des zarten Sprößlings Rosenmund...  
 Kann in der Ferne nicht entzücken;  
 Sie missen macht die Seele wund. —

Der treuen Freunde traute Worte,  
 Ihr Trösten, das die Herzen eint,  
 Es dringt nur schwach zum fernen Orte;  
 Der Fremdling fült es — klagt und weint.

Er rafft sich auf, die fernen Liben  
 Zu suchen, eilt der Heimat zu;  
 Und sind ihm alle treu gebliben,  
 So ruht er in errienter Ru. —

Doch, Freunde! ach, wir alle weilen  
 Auf Erden nicht im Heimatsort;  
 Wir alle wandern, irren, eilen,  
 Verbannt hiniden fort und fort.

Dort oben nur, in bessern Welten  
 Winkt uns der ware Friden zu;  
 Hoch in des ew'gen Vaters Zelten  
 Harrt unser erst die Heimatru. —

Stoßach.

L. Kößler.

\*) Melodie: „Von meinen Bergen muß ich scheiden.“

## Mausoleums - Inschriften.

Auf das Grab eines Selsorgers.  
 Schlumm're sanft, o treuer Hirte,  
 In des Grabes kühlen Grunde!  
 Abgenommen ist die Bürde.  
 Ruhe bis zur Feierstunde,  
 Die auch Dich einst auferweckt,  
 Keinen der Gerechten schreckt!  
 Deine Ausfat hir auf Erden  
 Wird zu Himmelsfrucht Dir werden.

Auf das Grab eines langwurig  
 franken Dulders.

Ein treuer Dulder, hast Du hir gelitten,  
 Die schweren Kämpfe tapfer ausge-  
 stritten.

Drum wird Dir dort des frommen  
 Sigers Krone  
 Beim Vater nun zum ewigschönen  
 Lohne.

## Der Religionspötker und die kleine Schüserin.

Spötker (auf der Eisenban.)

Wer wird denn noch in aufgeklärten Zeiten,  
Wie un're sind, an Gott und Himmel glauben? —  
(Alles schweigt.)

Kind.

Wenn's keinen Gott gibt: haben Sie velleicht  
Die Sonne dort am Himmel angezündet? —

Spötker.

Du kleines Ding! das alles ist Natur:  
Die Erd' und Sonn'... das hat sich so von selbst  
Gemacht! —

Kind (nachsinnend.)

So, so! es macht sich also, wo  
Ein Nichts ist, leicht ein Etwas von sich selbst! —  
(Es strekt seine Hand aus.)

Nun, sehen Sie! auf meiner leeren Hand  
Ist hir ein Nichts: wird wol ein Etwas sich  
Von selbst, ganz von sich selbst darauf erzeugen,  
Wenn nichts von außen her darauf gelegt wird? —

Spötker (verblüfft, zieht seine Börse und legt eine Silbermünze auf des Mäd-  
chens Hand.)

Nun seh, jetzt ist ein Etwas drauf entstanden!

Kind (die Münze unter allgemeinem Gelächter und Bravorufen einsteckend.)

Ja, weil Sie mir es gütigst draufgelegt. —  
So flammt die Sonne auch am blauen Himmel,  
Weil in das Sternenmeer sie Gott gelegt.

Spötker (ganz verwundert.)

Warhaft, du, kluges Kind! hast mich besigt.  
Behalt die Münze! hast sie wol verdint. —

(Reicht dem Kinde die Hand. Alle Anwesenden Herzen es, ihm die Hände auf's  
Haupt oder an seine Wangen legend, oder es zärtlich umfassend.)

## Sinnsprüche.

- |   |  |
|---|--|
| Läst man den lieben Gott nur machen,<br>So werden recht die schlimmsten Sachen.     | 411. Zuweilen ertrinken die besten<br>Schwimmer,<br>Und brechen den Hals die schlaue-<br>sten Klimmer. |
| 407. Freund nur das Erfaren<br>Macht's Wissen zum waren.                            | 412. Und kann auch einer vil vertragen:<br>Gestolen Gut ligt hart im Magen.                            |
| 408. Auf jede Schwüle<br>Folgt eine Kühle.  | 413. Wer die andern schwärzt mit<br>Fleis,<br>Ist ser selten selber weiß.                              |
| 409. Alles noch, was auf's äußerste<br>kam,<br>Immer mit — Brechen ein Ende<br>nam. | 414. Vergeblich kämmt sich tausendmal<br>Wer hübsch am Schädel glatt und<br>fal.                       |
| 410. Reidhals isset voller Schmerz<br>Nichts als nur sein eigen Herz.               | 415. Ehrlich macht<br>Keine Pracht.  |

## Eutychia,

der

## Stern des unentweiheten Paradises.

(Fortsetzung.)

Dort selber sieht, träuft ihr der Genius  
 Und Gottes heil'ger Libegeist  
 (Denn Solchen ist die hohe Lust)  
 Noch tausend here neue Dinge:  
 Wahrheiten und Idee'n, Gefühle  
 Und Libeneigungen... dort ein  
 Zu völlig ungekannten Wesen,  
 Die erst nach vielen tausend Jaren  
 Dem Nichtsein libenswürdig hold  
 Durch Gottes Allmacht-Hand und -Finger  
 Entsteigen werden. — Gegenwart,  
 Vergangenheit und Zukunft tauchen  
 Mit allen ihren tausend Bildern  
 Von Licht und Schatten überprächtigt  
 Ist so im süßen Schlummerblife  
 Den hochehrtaunten Geistesaugen  
 Der sel'gen Olbioskinder auf,  
 Daß heißer manchmal sie im Schlummer  
 Den großen Weltenvater preisen,  
 Als sonst bei klarem, wachen Wissen. —  
 O die ist dann ein seltsam tiefes,  
 Ein lebhaft — und doch still' und inn'res  
 Aufjubeln, ach, ein feurig Liben,  
 Ein innig Beten, Sing' und Sinnen,  
 Ein süßes Lauschen, Rufen, Sprechen,  
 Mitteilen, Rezitiren, Staunen...!  
 — Und all' die doch im tiefsten Schlummer;  
 — Und doch der Schlummer ganz nach

Willfür,

So daß dem schwachen Menschengeste  
 Durchaus die Geistesfeinheit abgeht,  
 So große Gegensätze, Szenen  
 Und Traumwunder zu erfassen. —

Und sind sie früh erwacht vom sel'gen,  
 Vom wunderreichen Traumgesichte,  
 (Wie wir von künft'gem Flug oft  
 träumen):

So geht es an ein froh Erzählen  
 Und Lauschen und vertraulich Schildern,  
 Daß öfters ganze Morgenstunden  
 Mit Melden, Hören und Verzeichnen...  
 All' der Gesichte süß enteilen. —  
 Am reichsten ist die hohe Schauen  
 So herrlichschöner Himmelsdinge  
 Im sanften Schlummer nach den heil'gen,  
 Den langen, traunten Festvigilien,  
 Die sie mit ernster Vorbereitung

Auf ihre Himmelsfeste feiern,  
 Drauf alle Engel sich entzücken. —  
 Will solchen Traum ein Tor be-  
 lächeln,

So frage ich den spröden Zweifler:  
 Sahst du noch nie der schuldlosreinen,  
 Der harmlostrauten Erdenkinder  
 Lib'wonnig süßes Unschuld lächeln,  
 Das oft im Traum die Lippen ihnen  
 So unaussprechlich hold umzukt?! —  
 Sih', jenes unnachämlich Lächeln,  
 Es ist ein schwacher Rest des Träumens,  
 Wie es in Paradisesfreuden  
 Allnächtlich Adam hold umspilte,  
 Da er noch nichts von Sünden wußte.  
 Und was des sündereinen Adam  
 Glückslos einst war, entzückt beständig  
 Dort oben alle Olbioskinder.

## 27. Gesang.

## Herz und Sele.

Nicht altert auf Eutychia's Auen  
 Der glücklichen Wesen entzückende Hülle;  
 Nicht kostet den Tod die blendende je.  
 Nein, ewig jugendlich blühet die holde,  
 Die engelgleiche Gestalt, von jeder  
 Verdinstemering nur leuchtender  
 stets. —

Doch, Genius! ach, was singe ich nunmer  
 Wol erst von der Sele der Olbioskinder?  
 Von solchen Leibes unsterblichem  
 Geist? —

Ist jene Hülle des Heilandes Tempel,  
 Der menschengewordenen Gottheit Tempel:  
 So sind die Selen von Olbios'  
 Stamm

Des ewigen Vaters und Geistes Dome,  
 Des Gottesjuns nachbildliche Brüder,  
 Teilhaftig der himmlischen Wesen-  
 heit. —

Durch glänzenden Geist Gott eben-  
 bildlich,

Gott äulich ganz als freie Personen,  
 Voll Weisheit, Güte und sittlichem  
 Ernst,

Sind warlich des Engelneides sie würdig,  
 Sind wirklich sie die Zunge der Schöpf-  
 ung,

Sind Wunder sie lauterster Harmoni.  
 Des Mittlers menschlich-göttliche Sele,  
 Des Gnadegeistes umfächelnder Libhauch:  
 Er ist ihr göttlicher Adelsbrief.

Auf Olbios' Stern mer leiblich-selisch,  
Im Himmel einstens mer geistig-englisch,  
Sind warlich sie die Mitte des Alls:  
Die Mitte zwischen den Reichen der  
reinen,  
Stofflosen Geister und sinnlichen Körper,  
Die Wesenvermitt'lung, ganz unge-  
trübt. —

\*

Von hoher Erkenntniß leuchtet ihr  
Wissen:  
Durchdringet des Weltalls Höhen und  
Tiefen,  
Erforschet überall Quelle und Ziel;  
Erfast an der Wurzel ein jegliches  
Wesen,  
Begreift mit Leichtigkeit Ursach' und  
Wirkung,  
Durchschauet die Welten mit schärf-  
stem Blick;  
Sieht Selen wie Sterne und Stoff-  
atome,  
Sieht aller Kräfte verborgenes Weben  
Und aller Gefühle tiefinnersten Grund. —  
Wie truglos, traum, ist ihr Philosophiren!  
Wie lichtvoll ihr liebendes Gottbetrachten,  
Wie fernhinblickend ihr anender Sinn!  
Des Geistes Erinnern ist treu, gleich  
dem Golde;  
Die Fantasi lebensvoll, heiter und  
klar dort,  
Und kunstbegabet ein jeder Verstand.  
Vernunft ist reich an hohen Ideen:  
Gleich klaren Gebirgesbächen sprudeln  
Hervor sie aus Studium, Buch und  
Gespräch,  
Aus Engelbericht und Gottoffenbarung,  
Aus eigenem Herzen, Natur und Ge-  
schichte.  
Und, ach, o wie lauter und unge-  
trübt  
Blinkt ständig des zarten Gewissens  
Spiegel,  
Der lönenden Gottheit innerste Kunde! —  
Wie flammet von Liebe des Herzens  
Herd!  
Wie selig ist all sein laut'res Empfinden!  
Wie edel all sein schmachkend Begeren!  
Wie kennt es nicht andere Leiden-  
schaft,  
Als immer der Gottheit nur zu ge-  
fallen,  
Als rings um sich nur Lieb' zu verbreiten,

Als heiligen Neigungen fromm sich  
zu weih'n! —  
Ihr Sinnen ist stetes in Gott Sich-  
vertiefen;  
Ihr Wandel ein Wandern vor Gottes  
Augen,  
Ihr Streben nur Gottes Ere und  
Preis.  
Der Olbioskinderchen Tatkraft aber  
Ist starkes Sichselbst- und Natur-Be-  
herrschen,  
Ein ständig Vollziehen des Gottes-  
gebots,  
Ein immerwährend Gehorsamsopfer,  
Ein libliches Rauchwerk vollendeter  
Tugend,  
Ein Weihrauchdusten der süßesten  
Art. —  
Und weil sich der Geist so der Gottheit  
weihet,  
Gehorcht auch Natur dem gehorchenden  
Geiste,  
Gehorchen ihm Licht und Stürme  
und Blitz,  
Gehorchen ihm Fels und Zeder und  
Waldtir...  
So daß sich Beatens Kindlein oft  
spielend  
Umgürten mit Ripper und Lichtstral  
und Blitz. —  
So heiß auch sie glühen in Leiden-  
schaften  
Gewaltigster Art (doch allezeit edel):  
Nie, nie wird die Bruderlibe verletzt;  
O nein, nur gehoben die Libeneigung,  
Die englischlaut're, zu allen und jedem,  
Zuhöchst zum alleinigen höchsten  
Herrn. —  
In allen Gebilden schauen sie Gott  
nur,  
Bereren sie Gott, ja, liben sie Gott  
nur.  
Ganz unbeschreiblich ist ihre Lieb'  
Zu Gott, zu Brüdern, Natur und sich  
selber;  
Weshalb all' Töden lebendiger Wesen,  
Geschweige denn Selbstmord — un-  
erhört. — —

(Fortsetzung folgt.)

## Hansch-Michel vun Nab und die Klöß.

(Ostfränkisch.)

Hansch-Michel vun Nab war e luschdichi Haut;  
 Nor hot es em immer vorm Schaffe\*<sup>1)</sup> gegraut.  
 Wann's amwer am alfi<sup>2)</sup> zum Esse geläut',  
 Do hot er sie übermäasi<sup>3)</sup> g'freut.

Emoal<sup>4)</sup> focht die Maischderin<sup>5)</sup> Zwümwelklöß<sup>6)</sup>  
 Do macht er vor Freud e gewalti Getöß.  
 Denn Klöß, ja, die ware sain libschder Schmaus;  
 E Duzend fast er si allemoal 'raus.

Un heut jez haut er gewalti drein,  
 Als müß' er sie alli vertilche allein.  
 Scho hot er de dreizente 'nannergewürcht,<sup>7)</sup>  
 Un si vor dem verzente gar nit gefürcht.

No lacht er de fünfzente luschdi<sup>8)</sup> an,  
 Und will si glei<sup>9)</sup> mache au no doran,  
 Un langet herzu so schnell, wie der Wind; [Kind.  
 Ob der Klos glei so groß, wie der Kopf vum e<sup>10)</sup>

Do schbürt<sup>11)</sup> er uff a moal,<sup>12)</sup> daß er doch nimmer kann;  
 Obglei er so tapfer geschdelst<sup>13)</sup> sainen Mann.  
 Jez auft<sup>14)</sup> er gar traurich die Maischderin<sup>15)</sup> an,  
 Un graint,<sup>16)</sup> was en Ach<sup>17)</sup> nor graine kann.

Die Maischderin amwer, die herzguet Fra,  
 Wie sie so den Hansch-Michel graine sah,  
 Sie rif: „Hansch-Michel, greif zu, greif zu!  
 's langt scho no;<sup>18)</sup> nimm der no<sup>19)</sup> Kraut derzu!“ —

Der Maischder dogeche,<sup>20)</sup> e schdrenger<sup>21)</sup> Herr,  
 Ruft: „Michel, was soll mer denn dain Geplärr?“ —  
 Do morrt<sup>22)</sup> des Hansch-Michele ganz verdrußt:  
 „D hätt' i den Klos do zu ersch<sup>23)</sup> verschlukt!“ —

\*) 1. Arbeiten. 2. um eilf Uhr. 3. übermäßig. 4. einstmals. 5. Meisterin. 6. Zwiebel-  
 klöße. 7. hinuntergewürgt. 8. lustig. 9. sogleich. 10. von einem. 11. spürt. 12. auf einmal.  
 13. gestellt. 14. blift. 15. Meisterin. 16. weint. 17. ein Auge. 18. es reicht schon noch hin.  
 19. nimm dir noch. 20. dagegen. 21. ein strenger. 22. Da murr. 23. zuerst.

### Lateinische Reimsprüche.

417. Constans animus vel in procella quietus.	421. Si silent externa, audis interna.
418. Constantibus maxima cedunt pericula.	422. (Conversio) Peccatores conversi — convivium Christi.
419. Qui plebi cessit, sceptrum amisit. —	423. (Cor) Deus amicus cordis, non corticis.
420. (Contemplatio) Magnum quid con- templatio; majus dilectio. —	424. Lex vetus in lapide; lex nova in corde.

### \* Poetischer Wortschatz.

#### 14. M u s i k. Substantiva.

Klöttenhauch, Saitentöne, Aeolslaute, Orgelbrausen, Harfenbeben, Drommetengeschmetter,  
 Paukenschall, Hörnerklang, Ziterlaut, Wollautakorde, Musikwellen, Tönereich, Pansflöte, Kan-  
 farenball, Brummbaß, Guitarrgeklimper, Klarinettengekreische, Syringgetön, Zauberflänge,  
 Wunderlaute, Drenschmaus, Mißgetön, Jagottgeschnarr, Klagelaute... (Schluß folgt.)

**Epitheta ornantia:** Süße Harmonien, libliche Flötenlaute, gewaltige Akkorde, wogende Tonwellen, geisterhaft säuselnder Aeolshauch, melische Klänge, wunderbar Getön, freudig schallende Festeslieder, rauschende Preisepsalmen, himmelan schwingende Geisterlöne; grelle Mißlaute, zifadenartig Gezirp, derbschmetternde Stimmen, zensaitige Bandola... (Schluß folgt.)

### Sionsteleson.

Sendungen erhalten von: H. Pfv. A. B. z. S.; Pf. A. St. i. L. (Dank für die gut. Mittlg.); H. J. Kr. i. B. (2 erh.; Rätsel nicht ganz gelöst; Gedichte angenehm. Auch **cf** wird allmäl. weichen.) — Fr. A. B. in St. (Korresp.k. erh.; danke.) — Pf. J. A. B. z. M. (2 ss. r.); Pf. Br. i. W. (2); Fr. A. v. G. b. Fr. K. i. S. A. Ujh. (Ungarn): Fl. 1,20 erh.; Sendung genügt; besten Dank! — H. Of. J. M. i. G. b. M. (2). — H. G. B.-M. i. Neust. a. W. b. B.: Wollen Sie gut. den Namen jenes schönen Berges angeben, auf den sich Ihr Gedicht bezieht, oder sollen wir dafür sorgen? Eine bestimmt bezeichnete Höhe zur Ueberschrift (z. B. „Auf dem... bei...“) macht weit mer Eindruck. — H. — et z. K.: Mit größter Freude würden wir gute, inhaltl. u. formell schöne Verse junger, tüchtiger poetischbegabter Talente entsprechend **honoriren**: böte uns Jemand, den Gott mit Erbgütern segnete, hizu die Mittel! Für Luxusbauten... aller Art fest es nicht an Geld; aber für Pflege der höchsten u. idealsten Erbkunst. O Verschrobenheit vieler Krösusköpfe! — Aber auch so noch lise es sich machen, wenn jeder geneigte Leser der S.-H. uns einen **Abonneten mer** verschaffen würde. — H. Pr. S. i. W.: Gerade Herren, welche sich immer mit abstrakten od. alltägl. prof. Dingen zu beschäftigen haben, sollten sich als Gegengewicht dawider ein Blatt anschaffen, das sich mit idealen Dingen, mit Poesie u. Kunst überhaupt befaßt, damit sie nicht in wenigen Jahren trokene, baroke, geisteslame Filister werden. — An die gebildet sein wollenden Poesieverächter zu Sch. u. St.: „In der **poetischen** Literatur begegnen wir den höheren und glänzenderen Zügen in der Regel eben dort, wo die Poesie sich von religiösen u. katholischen Anschauungen tragen ließ.“ So sagen nicht wir, sd. ein Nikol. Schleiermacher in sm. gedig. Werke: „Das kirchl. Predigtamt“ S. 52. — Bei Schiller aber lesen wir eben:

„Der allein besitzt die Musen,  
Der sie trägt im warmen Busen;  
Dem Vandalen sind sie Stein.“ —

H. — st. i. B.: Sie scheinen dem Franzosen Beranger beizupflichten, der einmal klagt:  
„Nachtwachen, Arbeit, dürft'ger Lon, Kunstrichter,  
Begeist'ung, die als Narrentum verlacht,  
Kurzum, der Selen Hölle (!) ist beim — Dichter.“

Doch trösten wir uns!:

„Auch die Kunst ist Himmelsgabe;  
Borgt sie gleich von ird'scher Blut.“ (Sch.)

Dieses aber gereicht uns Ath. nicht zur Ere, daß der 100jäh. Geburtstag unsers großen Dichters Brentano nicht allgemeiner gefeiert wurde! Eine liberale Größe würde anders herausgehoben worden sein. — Unsererseits erkennt man eben noch lange nicht die Wichtigkeit epochemachender Poesie. —

**An alle unsere Freunde und Gönner:** Jeder Leser der „Sionsharfe“, welcher uns **Abonneten pro 1879** verschafft, u. den Jahresbetrag von 2 Mark an uns (nach Litzelstetten bei Konstanz) per Post in einem Briefe einsendet, darf davon 40 Pfennige für sich behalten; muß aber dafür den Brief, der die betr. Postmarken enthält, mit 10 Pfg. freimachen.

„Lehren u. Rathschläge des hl. Vaters **Pius IX.** an die Katholiken. Auszüge aus den Breven, Enzykliken, Allokutionen u. Reden Sr. Heiligkeit.“

Ein wirkl. goldenes Büchlein. Die päpstl. Delfarbendruck-Gesellschaft in Bologna (Bologna) hat in einem geschmackvollen, nach Materien geordneten Büchlein von 335 Seiten die „Lehren u. Rathschläge Sr. Heiligkeit P. Pius IX.“ gesammelt, u. bitet sie allen kathol. Glaubensgenossen an. — Preis der Broschüre 80 Pfg. (50 Kr. östr.). Reinertrag für die auswärt. Missionen. Wir können dieses zeitgemäße Büchlein nur empfehlen.

Eigentum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck verboten! Dramen den Bühnen gegenüber Manuskript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei.

Verantwortl. Redaktör u. Eigentümer der S.-H.: Pfr. J. M. Schleyer in Litzelstetten b. Konstanz.  
Druck von C. Tappen. In Kommission der Hofbuchhandlung v. C. Tappen in Sigmaringen.